

Das britische Hi-Fi-Label **Creek Audio** wurde 1982 von Michael Creek gegründet und brachte im selben Jahr den inzwischen legendären Vollverstärker **Creek Audio CAS 4040** auf den Markt. Damals für den bahnbrechenden Preis von 99 Pfund angeboten, sorgte das Modell für Aufsehen, weil sein Preis-/Leistungsverhältnis schlicht zu gut war. Wenig überraschend entwickelte sich der CAS 4040 zum großen Erfolg – und avancierte rasch zum De-facto-Benchmark einer ganzen Branche.

Nach 1988 war das Unternehmen einige Jahre unter anderer Führung, das Portfolio wurde erweitert. 1993 kaufte Michael Creek die Marke zusammen mit mehreren Vertriebspartnern zurück. Seitdem richtet er sie mit einer minimalistischen Philosophie und technischem Raffinement konsequent auf echte Musikliebhaber aus.

Vor wenigen Jahren lancierte der Hersteller als Hommage an den allerersten Verstärker eine extrem kompakte **4040-Serie**. Anfang 2025 erreichten mich der integrierte Verstärker **Creek 4040 A** und der **Creek 4040 CD**-Player zum Test. Optisch erinnert der 4040 A kaum noch an den CAS 4040 von 1982: Statt eines Class-AB-Aufbaus setzt er auf modernes Class-D-Design und verfügt zudem über einen integrierten DAC. Dank der energieeffizienten Technik ist das Gehäuse deutlich kleiner geworden. Die minimalistische Philosophie und das technische Feingefühl gelten jedoch unverändert – und machen 4040 A und 4040 CD zu einem formschönen Duo, das praktisch alles bietet, was heutige (und künftige) Musikfans benötigen.

Creek Audio 4040 A & 4040 CD

Der **4040 A** ist detailverliebt konstruiert: Trotz kompakter Abmessungen beherbergt er einen Bluetooth-Empfänger, einen D/A-Wandler und einen Einschubplatz für eine optionale MM-Phonostufe. Der DAC stellt USB-Audio-, koaxiale S/PDIF- und optische Toslink-Eingänge bereit; die Vorstufe kommt mit einem analogen RCA-Line-Eingang sowie – in dieser Klasse selten – einer XLR-Buchse. Mein Testgerät war zudem mit der optionalen **Sequel MK4 MM-Phonostage** bestückt.

Das solide Vollmetallgehäuse trägt ein CNC-gefrästes, mattiertes Frontpanel mit zwei Dreh-/Druckreglern für Eingangswahl und Lautstärke – deutlich hochwertiger, als man es in dieser Preisklasse erwartet. Selbst an einen 6,35-mm-Kopfhöreranschluss hat Creek gedacht. Ein mittig platzierter Bildschirm zeigt Menü- und Betriebsdaten klar ablesbar an: Ausstattung und Komfort lassen kaum Wünsche offen.

Für CD-Freunde gibt es den **4040 CD**. Vinyl zeigt es vor: Silberlinge erleben eine stille Renaissance, und Creek liefert den passenden Player. Der 4040 CD ist ein reiner CD-Spieler mit Slot-In-Laufwerk (bekannt aus Autoradios). Wie der Verstärker besitzt er ein helles Infodisplay, flankiert von Menü- und Bedientasten. Hinten bietet er eine analoge RCA-Line-Out, digitale AES-EBU-, koaxiale S/PDIF- und optische Toslink-Ausgänge. Anders als der Verstärker arbeitet er mit einem externen 12-V-Netzteil – eine interessante Entscheidung. Zudem gibt es Trigger-Ein-/Ausgänge für synchrones Schalten. Das Gehäuse ist ebenso hochwertig wie das des Verstärkers; gestapelt wirken beide wie „Baby-High-End“ mit hohem Haben-Wollen-Faktor.

Kombinieren & Hören

Wer sich für 4040 A und 4040 CD entscheidet, wird wohl zu guten, aber preislich vernünftigen Kabeln und kompakten Monitoren greifen – etwa **B&W 607**, **Polk Reserve R200** oder **GoldenEar BRX** (die letzteren entlehne ich kurzerhand meiner Heimkino-Anlage). Dank 55 W an 8 Ω bzw. 110 W an 4 Ω ist

der Class-D-Verstärker bei der Lautsprecherwahl erfreulich unkompliziert – und liefert genug Reserven, um auch mal lauter aufzudrehen.

Nach ein paar Tagen Einspielzeit setze ich mich ausführlich vor die Kombi, spiele verschiedene Quellen und erkunde alle Features. Der Bedienkomfort ist pures Vergnügen: keine Apps, kein WLAN-Gefrickel – alles geht herrlich „retro“ mit der mitgelieferten Fernbedienung. CD einlegen, Play drücken; Nadel aufs Vinyl, zurücklehnen; Musikstreaming via Smartphone-Bluetooth wie gewohnt. Wem Bluetooth-Qualität nicht reicht, verbindet das Handy einfach per USB direkt mit dem DAC.

Klanglich überzeugt das Set sofort: Das Bassfundament kommt mit kräftigem Punch, die Mitten sind neutral und farblos – im besten Sinne. Das obere Mittenspektrum wirkt nie hart oder spitz, wie es bei günstigen Class-D-Geräten zuweilen vorkommt. Im Hochtton spielt der 4040 A flüssig und zugleich lebendig. Die Leistungsreserven beeindrucken immer wieder – unabhängig von der gewählten Quelle wirkt die kompakte Kombi bemerkenswert erwachsen.

Fazit

Im Test zeigte sich das Creek-Duo extrem vielseitig. Klanglich tadellos, funktional zeitgemäß – doch das allein reicht heute nicht mehr. Entscheidend ist einfache, barrierefreie Bedienung – und genau hier glänzt die 4040-Kombi: Sie lädt dazu ein, stundenlang Musik zu liefern, egal ob im Wohnzimmer, Arbeitszimmer oder Büro.

Dennoch störe ich mich an ein paar Punkten. Der 4040 CD besitzt einen AES-EBU-Ausgang, den die Zielgruppe wohl selten nutzen wird – zumal der 4040 A keinen entsprechenden Eingang hat. Umgekehrt bietet der Verstärker eine XLR-Line-In, die viele Nutzer nicht verwenden können, weil der CD-Player keinen XLR-Out spendiert. Außerdem fehlt dem Player eine Stand-by-Taste; er lässt sich zwar per Trigger schalten, doch entsprechende Triggerbuchsen fehlen wiederum am Verstärker. Lieber hätte ich dort Trigger-Ein/Ausgänge und vielleicht einen **HDMI-ARC**-Port gesehen – Features, die im Alltag wirklich zum Einsatz kämen.

Der Preis liegt – anders als 1982 – deutlich höher und bringt die Geräte in ein hart umkämpftes Segment. Ein **Naim CI-UNITI 102** etwa bietet modernste Class-D-Technik mit noch mehr Feinsinn und Offenheit, allerdings ohne Phonostufe oder Kopfhörerbuchse. Ähnlich hart trifft es den 4040 CD, der sich auf diesem Preisniveau mit der **Box-Serie von Pro-Ject** messen muss. Design und Verarbeitung wirken bei Creek zwar eine Spur hochwertiger – und rechtfertigen in meinen Augen den Preis –, doch bewegt sich das Duo damit in einem Teich voller starker Konkurrenz.

Preise (UVP)

- **Creek Audio 4040 A Verstärker:** 999 €
- **Creek Audio 4040 CD CD-Player:** 949 €